



Nr. 10. (1890.)

# Vereins - Mittheilungen.

8. November.

## Beilage

zur

# Oesterreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen.

Redaction:

**Hans Höfer,**

o. ö. Professor der k. k. Bergakademie in Leoben.

**C. v. Ernst,**

k. k. Oberbergrath, Bergwerksprod.-Verschl.-Director in Wien.

Verlag der Manz'schen k. u. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung in Wien, Kohlmarkt 7.

INHALT: Jubelfeier der Leobener Bergakademie. — Notizen.

## Jubelfeier der Leobener Bergakademie.

Das Fest des fünfzigjährigen Bestehens der k. k. Bergakademie in Leoben, ein Jubelfest im wahren Sinne des Wortes, ist vorüber. Verherrlicht durch die Anwesenheit hoher Vertreter der Regierung, Abgesandter mehrerer Hochschulen und hervorragender Fachgenossen, den allverehrten Gründer und Nestor Peter Ritter von Tunner an der Spitze, wie auch durch die rege Theilnahme der Bevölkerung der alten Bergstadt, ausserdem begünstigt durch sonnenhelles, warmes Herbstwetter, werden die Ehrentage der Akademie ganz gewiss jedem Betheiligten stets in angenehmster Erinnerung bleiben.

Wenn wir es auch nicht vermögen, all die erhebenden Regungen, wie sie beim Feste zum Ausdruck gelangten, all die Gefühle der Verehrung und Dankbarkeit, von wahrer Freundschaft und reinsten Freude der Festgenossen in Worten wiederzugeben, so wollen wir doch wenigstens versuchen, ein möglichst getreues Bild von dem Verlaufe des Festes selbst zu entwerfen.

Ganz Leoben hatte sich zum Empfange der vielen Gäste festlich geschmückt; die allgemeine Beflaggung, sowie die Ausschmückung einzelner Gebäude der Stadt waren ein Beweis für die Freude und Antheilnahme, welche die Bürgerschaft dem Feste entgegenbrachte.

Am Abschlusse der neuangelegten Strasse zum Bahnhofe, vor dem Hauptplatze, hatte die Gemeinde nach dem Plane des Stadtbauleiters und jetzigem Professors an der technischen Hochschule in Brünn, von Lichtenfels, eine prächtige Triumphpforte errichten lassen: zwei kühn emporstrebende, durch einen Bogen verbundene Obeliskten, mit Tannenreisig umkränzt und geziert mit folgenden Kernsprüchen:

Eintracht, Lieb' und herzliches Vertrauen,  
Sind echt und treu im Bergmannsstand zu schauen.

Es grünet die Tanne, es wachset das Erz,  
Gott schenke uns Allen ein fröhliches Herz!

Bergmannsstand kennt nicht Gefahr,  
Bergmannstreu bleibt immerdar.

Raum und Zeit nie entzweit  
Echter Knappen Einigkeit.

Die akademischen Gebäude waren dem hohen Feste entsprechend gekleidet, und nach den Anordnungen eines eigenen Decorationscomités, an dessen Spitze Professor Bauer stand, geschmückt mit frischen Kränzen und Blumengewinden, mit Wappen, Fahnen, Bergmanns- emblemen und den, an das Jubiläum erinnernden Jahreszahlen 1840—1890. Der Hofraum des alten Akademiegebäudes war in einen kleinen Tannenwald umgewandelt; von seinem dunklen Grün hob sich die Statue der heiligen Barbara ab, auf einem Sockel aus moosbedecktem Gestein und Erzen stehend.

Schon am Vortage des Festes, am 10. October, hatte sich die grössere Anzahl der Theilnehmer eingefunden. Sie wurden auf dem Bahnhofe vom Empfangscomité, welchem Oberbergrath Professor Lorber vorstand, erwartet und erhielten Wohnungs- und Bankettkarte, die Einladung zum Festeconcerte, das Verzeichniss der angemeldeten Theilnehmer, eine grünweisse Schleife als Abzeichen und die Erkennungsnummer eingehändigt.

Weit über zweihundert Gäste beherbergte Leoben schon am Vorabende des Festes; die meisten von ihnen gaben sich in den Speisesälen der Hôtels Post und Mohr ein Stelldiehein. Eine fröhliche Stimmung hatte sich Aller bemächtigt in der Erwartung eines herrlichen Festes und nicht zum mindesten dadurch hervorgerufen, dass man alte Freunde mit jugendfrischem Herzen nach jahrelanger Trennung wieder begrüssen und mit ihnen Erinnerungen an schöne Stunden austauschen konnte.

Unter den Angekommenen befanden sich auch Se. Excellenz der Statthalter von Steiermark Baron Kübeck, in Begleitung des Statthaltereiconcipisten Grafen Stürck, der Vertreter des Landeshauptmannes

Dr. Ritter von Schreiner, sowie die Vertreter der Freiburger, Pöhringer und Schemnitzer Bergakademie, der Universität Wien, der technischen Hochschulen von Wien, Graz und Brünn und der Hochschule für Bodencultur in Wien.

#### Der erste Festtag (Samstag, 11. October).

Eröffnet wurde derselbe um sechs Uhr Morgens durch eine Reveille der Seegrabner Bergcapelle. Drei Stunden später erfolgte die Ankunft Sr. Excellenz des Ackerbauministers Herrn Julius Grafen Falkenhayn, begleitet von dem k. k. Ministerial-Secretär Herrn Dr. Haberer. Beim Empfange Sr. Excellenz waren am Leobener Südbahnhofe Sr. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr von Kübeck, die Herren Akademiedirector Oberbergrath Rochelt, k. k. Berghauptmann Gleich, k. k. Bezirkshauptmann Clementschitsch und k. k. Oberbergecommissär Schardinger anwesend.

#### In der Bergakademie.

Um zehn Uhr fanden sich sämtliche Festtheilnehmer im reichgeschmückten und mit den Bildern Sr. Majestät des Kaisers und des Hofrathes von Tunner gezierten Hörsaal Nr. III des alten Akademiegebäudes ein. In den vorderen Reihen der grossen Versammlung sah man ausser den obgenannten Ehrengästen den jubilirten Director der Akademie Ministerialrath Peter von Tunner, den Vertreter des Landesauschusses Herrn Dr. Ritter von Schreiner, die Entsendeten der auswärtigen Hochschulen, den k. k. Kreisgerichtspräsidenten Dr. Zechner und den Commandanten des Leobener Landwehr-Bataillons k. u. k. Oberstlieutenant Hoffmann.

Director Oberbergrath Rochelt begrüßte die Anwesenden mit nachfolgenden Worten:

#### Hochansehnliche Versammlung!

Ein erfreulicher Anlass, die fünfzigjährige Jubelfeier unserer Akademie, ist es, welche mir durch das Vertrauen meiner verehrten Herren Collegen die angenehme Pflicht auferlegt, Sie, hochverehrte Herren, hier an dieser Stelle auf das Herzlichste zu begrüßen und willkommen zu heissen.

Wenn zum heutigen Wiegenfeste Schüler von einst und jetzt in grosser Zahl sich um unsere Alma mater schaaren, so kann dies nicht Wunder nehmen, theils Dankespflicht und Anhänglichkeit, theils das Verlangen, nochmals ihren alten, unvergesslichen Lehrer begrüßen zu können, führt sie her zur Stätte, wo sie ihre fachmännische Ausbildung genossen, den Grund zu ihrer jetzigen Lebensstellung gelegt.

Sie seien herzlich begrüßt die sämtlichen Jünger der nun fünfzigjährigen Alma mater! Möge ihnen die bevorstehende Jubelfeier gleichzeitig Erinnerungen an die schöne Vergangenheit wachrufen!

Ganz besonderer Dank gebührt den hochgeehrten Ehrengästen, sowie den Vertretern der Bergakademien,

der Hochschulen Oesterreichs, welche uns zur Jubelfeier beglückwünschen. Ihre ehrende Gegenwart, sie documentirt am besten die ebenbürtige Anerkennung unserer Akademie als Hochschule.

Die würdigste Krönung aber findet das Fest durch die Gegenwart des obersten Chefs des Bergwesens, Sr. Excellenz des Herrn Ackerbauministers, sowie des Herrn Statthalters Excellenz Baron Kübeck.

Gewiss wird der heutige Tag in den Annalen der Akademie als Ehrentag für immer mit goldenen Lettern verzeichnet bleiben!

Fünfzig Jahre, fast zwei Generationen umfassend, hat die Leobener Bergakademie zurückgelegt, und sowie im Leben des Einzelnen, so hat sich auch im akademischen Leben während dieser Zeit zu den Stunden ernster, emsiger Arbeit und so manchen Stunden der Freude auch so manche des Leides gesellt — doch treu gefühlt hat stets die Akademie mit Kaiser und Reich!

Wenn wir zurückblicken auf die Erfahrungen der Akademie während des verfloßenen halben Säculums, so können wir dies mit voller Befriedigung: mehr als ein- einhalbttausend Hörer haben unsere Akademie besucht und die Mehrzahl derselben, die sich hier mit Fachwissenschaft ausgerüstet, nimmt hervorragende und ehrenvolle Stellungen nicht nur in Oesterreich, sondern auch zerstreut in der ganzen Welt ein. Leider war es vielen derselben nicht gegönnt, das heutige Jubelfest zu erleben, viele von ihnen haben ihre letzte Schicht verfahren und in jüngster Vergangenheit hat der unerbittliche Tod so manchen Lehrer und Hörer vor der Zeit dahingerafft. Ihnen Allen sei ein ehrendes Andenken gewidmet!

Ist auch so mancher Stern am Lebensfirmament erblasst oder erloschen — ein Leitstern, er ist uns geblieben, an dessen Glanze wir uns seit der Gründungsstunde der Akademie bis heute erfreuen und unter seinem Glanze wollen wir in die zweite Hälfte des laufenden Säculums treten. Unser allverehrter Lehrer und Meister Hofrath von Tunner, er sei auch heute so wie vor fünfzig und vor fünfundzwanzig Jahren unser Führer, wenn wir nun zum Dome wallen, um des Himmels Schutz zu erleben für weiteres Gedeihen und Erblühen unserer Bergakademie. Auf dass unser Gebet Erhörung finden möge, rufe ich Ihnen ein herzliches „Glück auf“ zu!

Freudig bewegt stimmten die Anwesenden in diesen Ruf ein.

Hierauf fand im Hofraume die Bildung des Festzuges statt, der sich unter den Klängen der Seegrabner Bergcapelle zur nahegelegenen Kirche bewegte. Die jetzige Hörerschaft bildete in der Kirche Spalier; unmittelbar vor dem Presbyterium hatten die Chargirten der akademischen Vereine Aufstellung genommen.

Auf das vom Herrn Caplan Nöst celebrirte Hochamt, bei welchem die Messe von Brosig zur Aufführung gelangte, folgte ein Tedeum und das uralte Vordernberger Gebet.

### Im Rathhause.

Nach beendigtem Gottesdienste, dem auch der Bürgermeister und Vertreter der Stadtgemeinde beigewohnt hatten, setzte sich der imposante Zug zum Rathhaus in Bewegung, in dessen altherwürdigem Saale die eigentliche Festversammlung stattfand.

Der Saal war geschmackvoll mit frischem Grün und Zierpflanzen, die im Vordergrunde befindlichen Büsten des Kaiserpaares umgebend, decorirt.

Ausser den bereits genannten Ehrengästen hatte sich die vollzählige Gemeindevertretung von Leoben, der Reichsrathsabgeordnete des Stadtbezirkes Herr Dr. Heilsberg und eine Vertretung der Hörserschaft eingefunden, so dass der grosse Saal kaum hinreichte, um sämtliche Theilnehmer aufzunehmen.

Der Vorsitzende, Herr Oberbergrath Director Rochelt, eröffnete die Versammlung. Die sämtlichen Anwesenden und hierauf den Bürgermeister und die Gemeindevertretung speciell begrüssend, sprach er der Stadt Leoben und ihrer Vertretung für das so oft an den Tag gelegte, jederzeit liebenswürdige Entgegenkommen den wärmsten Dank aus.

Die Antwort des Herrn Bürgermeisters Dr. Buchmüller lautete:

Hochansehnliche Versammlung!

Es gereicht mir zur grossen Ehre, Se. Excellenz den Herrn Ackerbauminister Grafen Falkenhayn und Se. Excellenz den Herrn Statthalter Freiherrn von Kübeck, sowie den Vertreter des Landes, Herrn Landesauschuss Dr. v. Schreiner, bei der heutigen Festfeier im Namen und an der Spitze der Gemeindevertretung von Leoben auf das ehrerbietigste begrüssen zu dürfen.

Nicht minder ehrenvoll ist meine Pflicht, an dieser Stätte den ehemaligen und langjährigen, hochverdienten Director der k. k. Bergakademie von Leoben, unsern Ehrenbürger, Herrn Hofrath Peter Ritter von Tunner, den derzeitigen Director der k. k. Bergakademie, Herrn Oberbergrath Rochelt und das Professorencollegium der genannten Anstalt, sowie die Vertreter verschiedener Hochschulen und sonstige hohe Gäste und die von weit und breit erschienenen ehemaligen Hörer der gefeierten Hochschule im Namen der Stadt begrüssen zu können und herzlich willkommen zu heissen.

Die hochgeehrten Vertreter der k. k. Bergakademie von Leoben bitte ich sodann, von Seite der Gemeindevertretung unserer Stadt zur heutigen Jubelfeier die innigsten und aufrichtigsten Glückwünsche entgegen zu nehmen.

Die Stadt Leoben nimmt an diesem seltenen Feste den wärmsten und innigsten Antheil. Dies ist wohl aus verschiedenen Gründen erklärlich. Ich bin zwar nicht berufen, die wissenschaftliche und culturelle Bedeutung dieser Anstalt auseinanderzusetzen oder den Aufschwung derselben meiner Beurtheilung zu unterziehen, aber entgegen kann doch das stete Vorwärtsschreiten und Aufblühen dieser Anstalt nicht.

Ist nun einerseits unsere wärmste Antheilnahme an dem heutigen Feste durch einen allgemeinen Rückblick auf die hervorragenden Leistungen der gefeierten Lehranstalt, ihrer Lehrer und ihrer Schüler wohl begründet, so liegen andererseits noch andere Umstände vor, welche die Bewohner unserer Stadt als Festtheilnehmer im wahrsten Sinne des Wortes erscheinen lassen. Als die montanistische Lehranstalt vor beiläufig vierzig Jahren von Vordernberg nach Leoben übersiedelte, waren es die Bürger unserer Stadt, welche derselben durch unentgeltliche Ueberlassung des alten Akademiegebäudes für die Zeit ihres Bestehens eine dauernde Heimstätte gegründet haben. Wenn nun auch die erwähnte Leistung der Stadt Leoben nur als ein ganz kleines Korn zu der Saat betrachtet werden kann, welche dem Staate durch die Schöpfung der genannten Anstalt zur Ehre gereicht, so empfindet unsere Stadt doch auch das Gefühl der Befriedigung, dass sie wenigstens zu einem kleinen Theil an dem Zustandekommen, sowie an der Fortdauer der Akademie theilgenommen hat und noch Antheil nimmt.

In dieser Heimstätte berg- und hüttenmännischer Wissenschaft holte sich ein grosser Theil der montanistischen Welt nicht bloss Oesterreichs, sondern auch des Auslandes ihre Fachbildung.

Die Jünger der Wissenschaft holten sich in unserer Stadt aber nicht bloss Wissenschaft — sie traten ja mit der Bevölkerung derselben naturgemäss in nähere Berührung, es erblühte aus diesem Zusammenleben so mancher dauernde Freundschaftsbund, so manches zarte, aber feste Band für's ganze Leben, so dass ich es füglich aussprechen kann, es besteht zwischen Leoben und den in unserer Stadt herangebildeten Montanisten ein inniges, unzerreissbares Band, welches durch dieses Fest nicht mehr gestärkt zu werden braucht, dem durch dasselbe nur noch eine höhere Weihe verliehen wird.

Wenn Sie nun, hochverehrte Gäste, dem Rufe der Alma mater Leobensis folgend, gekommen sind, um deren Ehrentag durch Ihre Anwesenheit zu verherrlichen, so sind sie gleichzeitig auch als liebwürthe Gäste und Freunde der alten Bergstadt gekommen, der Bevölkerung derselben vielfach durch Freundschafts- und Familienbände eng verbunden.

Ich rufe Ihnen somit Allen im Namen der Gemeindevertretung, ja im Namen der ganzen Bevölkerung aus freudig bewegter Brust zu ein herzliches Willkommen, ein frohes „Glück auf!“

Begeisterten Widerhall fand diese freundliche Begrüssung.

Nachdem der Vorsitzende der Gemeinde nochmals den Dank der Akademie ausgesprochen, ersuchte er die anwesenden Vertreter der Hochschulen, das Wort zu ergreifen. Der Reihe nach traten diese nun hervor, zunächst

Professor Ledebur, namens der Freiburger Bergakademie der Leobener Alma mater und dem hochverdienten, ersten Director, Herrn Hofrath von Tunner, ein dreifaches „Glück auf“ zurufend;

Professor Gretzmacher, der als Delegirter der Schemnitzer Berg- und Forstakademie der jubilirenden Anstalt die herzlichsten Grüsse und Glückwünsche aus Ungarn übermittelte;

Professor Ziegelheim aus Příbram, die Akademie zur Feier beglückwünschend und dem Wunsche lebhaft Ausdruck verleihend, dass sie nie mit so traurigen Verhältnissen zu kämpfen habe, wie ihre Schwesteranstalt in Příbram, sondern sich immer gesund fortentwickeln möge;

Professor Suess, Gruss und Glückwunsch der ersten Hochschule des Reiches entbietend, worauf der Redner den Wunsch aussprach, dass es der Leobener Akademie auch in Zukunft so wie bisher gelingen möge, die Strasse zu ebnen, welche von der Wissenschaft zur fruchtbringenden Arbeit führt;

Rector Professor Wastler der Grazer Technik, welcher, der Verdienste Sr. k. Hoheit weiland Erzherzogs Johann um die Einführung des höheren technischen Unterrichtes in Steiermark gedenkend, die gleichaltrige Schwester mit herzlichstem Prosit begrüsste;

Professor Dr. Toula, namens der technischen Hochschule in Wien der Leobener Bergakademie zur Jubelfeier ein kräftiges „Glück auf!“ zurufend;

Professor Donath, als Ueberbringer der herzlichsten Glückwünsche der Brüner technischen Hochschule;

schliesslich Prorector Professor Josef Schlesinger, welcher auf den innigen Zusammenhang der Bodencultur mit dem Bergbaue, diesen Grundpfeiler des Wohlstandes hinweisend, der Jubelanstalt namens der Hochschule für Bodencultur in Wien ein herzliches „Glück auf!“ darbrachte.

Alle diese Begrüssungen und Glückwünsche wurden als Beweis, dass unsere Akademie ebenbürtig den anderen Hochschulen des Reiches angesehen werde, mit Beifall und grosser Freude aufgenommen.

Nach der Mittheilung des Vorsitzenden, dass ferner von den Hochschulen in Wien, Prag, Lemberg und Innsbruck schriftliche Gratulationen eingelangt, ergriff Herr Director Massenetz aus Hoerde im Namen des Vereines deutscher Eisenhüttenleute das Wort. Er beglückwünschte die Anstalt, indem er gleichzeitig die Erwartung aussprach, dass sich die Leobener Hochschule in ihrer zweiten Hälfte des Säculums analog entwickeln werde, wie in der ersten. Der freundlichen Aufnahme gedenkend, welche die Schüler aus dem deutschen Reiche stets an dieser Alma mater gefunden, sei es ihm eine angenehme Pflicht, ihr sowohl wie auch den k. k. Behörden für das lebenswürdige Entgegenkommen auf's Herzlichste zu danken. Hierauf feierte der Redner, sich an Herrn Hofrath Tunnner wendend, die Verdienste des allverehrten, grossen Lehrers und Meisters und überreichte demselben im Vereine mit Herrn Director Blau als Beweis aufrichtiger Dankbarkeit im Auftrage des Vereines deutscher Eisenhüttenleute eine kunstvoll ausgeführte Adresse folgenden Inhaltes:

Sehr geehrter Herr Ministerialrath!

Hochverehrter Herr von Tunner!

Die fünfzigjährige Jubelfeier der Bergakademie zu Leoben gibt uns willkommene Gelegenheit, Ihnen, dem berühmten Altmeister des Eisenhüttenwesens, unserem Ehrenmitgliede, unseren herzlichen Glückwunsch darzubringen. Die hohen Verdienste, welche Sie um das Werden und Gedeihen der zur schönen Blüthe entwickelten Hochschule in organisatorischer Arbeit und in langjähriger und fruchtbarer Lehrthätigkeit durch eine seltene Verbindung von Wissen und Können sich erworben haben, wird nicht in Ihrem Heimatlande allein anerkannt, sie findet dankbare Würdigung auch bei allen übrigen Industrievölkern und besonders in deutschen Landen.

Ihre Lebensarbeit hat den Fortschritt des Eisenwerbes mächtig gefördert, und wenn Sie mit berechtigtem Stolze darauf zurückblicken können, so wird auch Ihr Name in der Geschichte der Eisenhüttenkunde unvergänglich fortleben. Möge es Ihnen beschieden sein, in ungebrochener Geisteskraft noch lange zum Gedeihen Ihres so glücklich begonnenen, in niemals rastender Arbeit erfolgreich geförderten und jetzt unter tüchtigen Nachfolgern sich weiter entwickelnden Werkes, sowie an der dauernden Blüthe der altberühmten Eisenindustrie Ihres schönen Vaterlandes sich zu erfreuen. Mit diesem herzlichen Wunsche bringen wir Ihnen ein frohes „Glück auf!“

Düsseldorf, anfangs October 1890.

Der Verein deutscher Eisenhüttenleute:

Der Vorsitzende:

C. Luog.

Der Schriftführer:

E. Schrödter.

Unter dem Jubel der Anwesenden und hochehrent über die Ehrung nahm unser Altmeister die Dankesadresse entgegen.

#### Die Festrede.

Nach dieser Ovation hielt Herr Prof. Höfer die Festrede, die wir hier auszugsweise wiedergeben.

Ausgehend von den Anfängen des Silberbergbaues in dem zwischen Böhmen und Sachsen liegenden Erzgebirge, gegen Ende des 15. Jahrhunderts, welcher von herrlichen Erfolgen gelohnt, zur Gründung von Ansiedelungen, zur Bildung neuer Gemeinwesen, zur Eröffnung von Verkehrswegen, den unmittelbaren Anlass gab, gedenkt Redner des frischen Lebens voll Muth und Hoffen, welches in jenem, kurz zuvor noch wenig gekannten, unwirthlichen Gebiete zu pulsiren begann.

Es war auch hier, wie so oftmals vor und nachdem, und wie heutigen Tages in den kaum gekannten Gebieten der Erde der Bergmann der Pionnier, welcher Arbeit und Cultur in unerschlossene Landestheile trug, um neue Stätten der Wohlhabenheit und Gesittung zu schaffen, neue Quellen des Reichthums für Volk und Staat zu erschliessen.

Jener Schurflust, mit welcher das Erzgebirge sorg-

lich abgesucht wurde, verdankt auch Joachimsthal sein Entstehen (1516); die Silbergänge daselbst wurden mit ebensoviel Energie und Sachkenntniss, als auch Glück in Angriff genommen, so dass der Gründung der Stadt eine eigene Bergordnung knapp auf dem Fusse folgte. Der Aufschwung war ein ganz ungewöhnlicher und der reiche Zuzug von Intelligenz und Arbeitskraft war hievon theils Ursache, theils Wirkung.

In diesen Zauberkreis frischer und tüppiger Blüthe menschlichen Schaffens wurde auch ein junger sächsischer Arzt, Georg Bauer, der als Agricola die höchsten Stufen wissenschaftlicher Anerkennung erreichte, einbezogen. Die grosse Menge von Kenntnissen, welche sich im Bergmannstande allmählich angesammelt und herangebildet hatte, war bis nun der wissenschaftlichen Welt vollends fremd; Bauer liess sich in dieselben einweihen und sein streng wissenschaftlicher Geist, welcher trotz der zum Theil scholastischen Zeitrichtung das Auge ungetrübt behielt, ordnete, sichtete und klärte die reichen und vielumfassenden Erfahrungen der Berg- und Hüttenleute. Das grosse Werk „De re metallica“, welches er 1550 zum erfreulichen Abschlusse brachte, ist das Ergebniss seines jahrelangen und mühevollen Sammelns, Forschens und Verarbeitens, — die Jahrhunderte umspannenden Erfahrungen der Männer vom Leder fanden in Agricola die berufenste Feder.

So beginnt denn unsere eigentliche Fachliteratur, abgesehen von einem ganz untergeordneten Vorläufer, sofort mit einer grossartigen, auf Oesterreichs Boden angeregten und begonnenen Schöpfung, wie sich dessen kaum ein Zweig der vielgestaltigen Technik rühmen kann.

Aber auch die heutigen Hilfswissenschaften der Berg- und Hüttenkunde fanden alsbald durch die Bergleute vielfache und erfolgreiche Förderung. Agricola verstand es, sich mit seinem Buche „De natura fossilium“ (1546) zu dem ersten systematischen Mineralogen seiner Zeit emporzuschwingen, die Chemie hatte in dem Prohirer und Hüttenmanne gewissenhafte Pfleger, und die Kunstmeister jener Zeit werden zu den vorzüglichsten Vertretern des Maschinenbaues gezählt. Die Rechte und Pflichten des Bergbaues waren schon früher umschrieben worden, denn die ersten Anfänge eines Berggesetzes sprossen vor etwa siebenhundert Jahren auf österreichischem Boden, sowohl im Süden, als im Norden: und die Gliederung aller Theile unseres Standes, ausgerüstet mit vielen Rechten und Freiheiten, greift in der Geschichte fast ebenso weit zurück, als urkundliche Nachrichten reichen. Die Sorge um das Wohl der Arbeiter, deren Disciplin durch eine genaue Feststellung ihrer Rechte und Pflichten wesentlich gefördert wurde, findet frühzeitig in der Schaffung der Bruderladen schon im 15. Jahrhunderte einen hochehrwürdigen Ausdruck.

Agricola schrieb sein „De re metallica“ in der glücklichsten Zeit, die unser Erzbergbau, in seiner Gesamtheit betrachtet, durchlebte, und die mit dem Erscheinen dieses gross angelegten Sammelwerkes leider

nur zu rasch verwelkte; das Capital und die Unternehmungslust erlahmten, Bergbau und Hütte kamen da und dort zum Erliegen, die Arbeit und die Intelligenz wendete sich anderen Bahnen, anderen Orten zu, — Europas Montanwesen fühlte zum ersten Male die Entdeckung Amerikas, die Entwerthung der Edelmetalle.

Zu dieser Entwerthung gesellten sich zu Beginn und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts die religiösen und politischen Wirren. Die Bergleute waren grösstentheils zur neuen Glaubenslehre des Eislebner Bergmannssohnes übergetreten und verliessen mit ihren Gewerken lieber die Heimat, als den Glauben; sie zogen in die protestantischen Länder, deren Bergbau jedoch bald darnach unter den Wirren und dem Drucke des dreissigjährigen Krieges schmachtete. Es ist diese Periode der Geschichte die traurigste, welche der Bergbau des damaligen Deutschlands durchzukämpfen hatte. Ihre Nachwirkungen lassen sich tief hinein in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts, ja an manchen Orten bis in die Gegenwart verfolgen.

Die literarische Thätigkeit des 17. Jahrhunderts, dieser Zeit des Kummers und der Noth, konnte nicht mehr zu jener Agricola's hinanreichen. Loehneisen's „Bericht vom Bergwerk“ ist ein ganz entschiedener Rückschritt, während Beecher, Barba, Ecker, Kirchmaier und Rössler wenigstens von neueren Erfahrungen bei Berg und Hütte zu berichten wissen.

Trotz mancher wesentlicher technischer Fortschritte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, wie der Vervollkommnung der Sprengarbeit, der Einführung von Förderhunden, der Erfindung des Stossherdes, der allgemeinen Anwendung der Flammöfen und einer rationelleren Erzgattirung, der stetigen Erhöhung der Schachtöfen und Verbesserung ihrer Gebläse, trotz der Einführung der Papinianischen Dampfmaschine in Schemnitz und der Erfindung der Wassersäulenmaschine durch Höll in Ungarn, trotz Verallgemeinerung des Gedings und mancher Erleichterungen von staatlicher Seite konnte sich das Montanwesen nicht mehr zu jener Höhe empor-schwingen, die es dereinst inne hatte.

Trist und trübe stand es also in jeder Hinsicht um das Montanwesen, als vor 150 Jahren die unsterbliche Kaiserin Maria Theresia den altehrwürdigen und ehernen Thron der Habsburger einnahm. Die Staatsfinanzen waren zerrüttet, das Volk war erschöpft, der Bestand des weitgedehnten Reiches wurde mehrseitig angegriffen.

Aber alle Schwierigkeiten wusste die Weisheit und Energie der jungen Regentin zu besiegen. Auch dem Emporbringen des Bergbaues wandte sie alsbald ihre Aufmerksamkeit zu. Commissionen von gewiegten Fachmännern untersuchten den Zustand der wichtigen Montandistricts, um die herrschenden Missstände festzustellen und die Mittel anzugeben, um einerseits dieselben zu beheben, andererseits rationelle Verbesserungen und Oekonomie anzubahnen, was auch in der zeitgemässen Aenderung der

localen Berg- und Hammerordnungen, sowie durch die Herausgabe der sogenannten Theresianischen Bergordnung Ausdruck fand. Der Credit der Gewerke und der Handel mit deren Erzeugnissen wurde erleichtert, der Production freierer Spielraum gelassen, die Frohne wurde geregelt, das verwilderte Bergvolk zur Disciplin zurückgeführt und seiner wahren Wohlfahrt stets die grösste Sorgfalt zugewendet. Dieses vielgestaltete und stete Mühen hatte auch wieder Segen und Blüthe im Bergbau und Hütte gebracht, Intelligenz und Capital wendeten sich diesen Zweigen menschlichen Schaffens mit entsprechendem Erfolge neuerdings zu.

Aber nicht bloss der Hebung des Bestehenden und der Schaffung neuer Wohlstandsquellen wendete sich die unermüdete Sorgfalt der grossen Kaiserin zu, auch das Halb- oder fast Ganzvergessene sollte wieder auf seinen Werth geprüft und unter Umständen zu neuem Leben geweckt werden. Von den vielen verlassen Bergbauen wurden urkundliche Nachrichten gesammelt. In Böhmen und Mähren hatte diese Arbeit Thaddäus Peithner v. Lichtenfels durchzuführen, welcher seine umfangreichen Quellenstudien später auch veröffentlichte. Dieser ausgezeichnete Mann wurde auch mit einer anderen, hochbedeutungsvollen Aufgabe betraut.

Maria Theresia, deren tiefeingreifende Schulreform allgemein bekannt ist, war auch bemüht, den Bergbeamten und Gewerken eine gründliche und systematische Ausbildung zu bieten, welche bisher fehlte.

Bisher unterrichteten — es war mehr ein Abrichten als Unterrichten — in einigen grösseren Bergbaugeländen die Beamten die sogenannten Bergzöglinge oder Bergpraktikanten, meist aus dem Stande stammend und in die Praxis eingeführt, nach ihrem eigenen Gutdünken.

Das Bedürfniss eines gründlichen bergmännischen Unterrichtes in ihrer Weisheit anerkennend, betraute die grosse Kaiserin mit der Devise: „Die Naturwissenschaften sind der Grund für die Bergwerkswissenschaften“ den k. k. Bergrath v. Lichtenfels (1762) damit, Vorlesungen über die Bergwerkswissenschaften an der altherwürdigen Prager Universität einzuleiten, womit unser Fachwissen das erste Mal das Katheder einer Hochschule bestieg.

Auch in Ungarn sollte die Lust zum Studium der Montanwissenschaften durch die Gründung einer eigenen höheren Schule in der altberühmten Bergstadt Schemnitz geweckt und gefördert werden, nachdem bereits im Jahre 1747 drei niedere Bergschulen im Lande durch die Fürsorge der grossen Kaiserin geschaffen waren. Jene höhere Montan-Lehranstalt wurde 1763 geschlossen, und ein Jahr später eröffnete dieselbe einer der hervorragendsten Naturhistoriker, Nikolaus v. Jaquin, mit seinen Vorträgen über Chemie, Probir- und Schmelzkunde. Zwei Jahre später wurde die Lehrkanzel für Mathematik und Mechanik mit P. Nicolaus Boda besetzt und im Jahre 1770 ein dritter Jahrgang für die speciellen bergmännischen Fächer, sowie für die

Forst-Oekonomie durch Delius eröffnet: damit wurde der neuen Schule auch der Titel einer k. k. Bergakademie beigelegt.

Maria Theresia's Heimgang war bereits durch Jahrzehnte von ihren Völkern beweint, als wieder die unmittelbare Initiative eines Mitgliedes unseres Allerhöchsten Kaiserhauses einen Fortschritt im montanistischen Unterrichte anstrebte und durchführte. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Johann, dessen stete Fürsorge um die grüne Mark ihm in der Geschichte des Landes ein ehern Denkmal baute, schuf 1811 eine technische Schule in Graz, das Joanneum, welcher er seine ganze Sorgfalt huldvollst zuwendete.

Schon nach dreijährigem Bestehen desselben bemühte sich sein hoher Gönner um die Einführung einer Lehrkanzel für Hüttenkunde, die, den Bedürfnissen des Landes gemäss, sich vorwiegend mit der Metallurgie des Eisens zu befassen hatte. Dieser segensreiche Gedanke wurde 1828 durch die Allerhöchste Genehmigung der Ausführung näher gebracht. Auch die wichtigste Frage, wem diese in Vordernberg zu gründende Lehrkanzel zu verleihen sei, wurde auf directen Vorschlag des in Steiermark unsterblichen Erzherzogs durch die Ernennung des sechsundzwanzigjährigen Peter Tunner (1835) glücklichst gelöst. Nach einer Bereisung Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Schwedens, Englands, Schottlands, Frankreichs und Belgiens mit reichen Erfahrungen ausgerüstet, bestieg im November 1840 Peter Tunner seinen neuen Lehrstuhl der ständischen berg- und hüttenmännischen Lehranstalt in Vordernberg.

Damit hat der montanistische Unterricht neuerdings einen ganz bedeutenden Schritt nach vorwärts gethan; denn die Eisenindustrie war der wichtigste Zweig der Metallurgie geworden, sie verdiente somit eine besondere Pflege und Pflanzstätte, umso mehr, als in Folge des rasch aufblühenden Eisenbahn- und Brückenbaues die Ansprüche an das Eisen und seine Fabrikanten immer grösser und zum Theile auch neuartig waren. Da schickte Tunner seine Jünger, die in stets mehrender Zahl und aus stets entfernteren Gebieten sich um ihn scharten, hinaus in die Hüttenwerke und den grössten Ansprüchen der Bautechniker wurde entsprochen. Es ist ein nicht wegzuleugnendes Verdienst unseres Peter Tunner und seiner Schule, wesentlich zu dem raschen Aufschwunge beigetragen zu haben, den das industrielle und das Verkehrsleben in unserer Vaterlande, theilweise auch im Deutschen Reiche, nahm.

Den Bedürfnissen der Zeit entsprechend, wurde die Montanlehranstalt im Jahre 1848 in das Staatseigenthum übernommen, die Trennung in Berg- und Hüttenkurs, jeder einjährig, durchgeführt und im nächsten Jahre nach Leoben übertragen.

Durch diese Ortsveränderung wurde sie auch dem Kohlenbergbaue nahe gerückt, welcher zu jener Zeit in unserer Wissenschaft, die vorwiegend dem altherwürdigen Erzbergbaue diente, noch wenig gepflegt wurde. Professor Miller v. Hauenfels, welchem wir vielfache

wissenschaftliche Anregungen und manche werthvolle Erfindung zu verdanken haben, berücksichtigte in seinen Vorträgen über Bergbaukunde in hervorragender Weise die Bedürfnisse und raschen Fortschritte des Kohlenbergbaues und so wurde unsere Montanlehranstalt die wissenschaftliche Pflegerin der beiden stärksten Impulse unseres modernen Culturlebens, der Kohle und des Eisens.

Redner erörtert nun die wichtigsten Momente aus dem Leben der neu gestalteten Lehranstalt, gedenkt ihres steten Bestrebens, die Principien ihres ersten Lehrers *Tunner*, Theorie und Praxis, harmonisch zu pflegen, und der Worte, welche vor etwa zwei Jahrzehnten von hoher Stelle an die Akademie gerichtet wurden: „Alle Maassregeln zur fortschreitenden Entwicklung des Bergbaues werden aber ihren Anfang im bergmännischen Unterrichte nehmen müssen, wenn sie überhaupt Wurzel fassen und Früchte bringen sollen.“ Alle dem Lehrverbande der Bergakademie, welche heute einen ihrer Gedenktage festlich begeht, Angehörigen fühlen in diesen Worten nicht bloss die hohe Anerkennung ihrer Aufgabe, sondern auch die volle Verantwortung, welche sie dem montanistischen Stande schulden. Wenn aber auch dem gedeihlichen Fortschritte im Fache all ihr Kennen und Können gewidmet sein soll, so könne ihr Bemühen doch nur dann von einem vollen Erfolge gekrönt sein, wenn der Bergakademie von maassgebender Stelle die bisherige Fürsorge zugewendet werde. Redner wendet sich daher zunächst an die hohe Regierung und besonders an *Se. Excellenz Herrn Julius Grafen von Falkenhayn*, als höchsten Vertreter aller montanistischen Interessen mit der Bitte, auch fernerhin, wie bisher, der k. k. Bergakademie ein unermüdlicher Förderer und stets wohlwollender Gönner zu sein; — an alle Collegen mit dem eindringlichen Ersuchen jederzeit mit Rath und That in der weiteren Entwicklung der Lehranstalt mitzuwirken und ihr treu zur Seite zu stehen, und spricht endlich die Hoffnung aus, dass sich die Bergakademie auch in Zukunft bei allen Hochschulen unseres Heimatlandes erspriesslicher Förderung und collegialen Entgegenkommens zu erfreuen haben werde.

Doch all diese belebenden und nothwendigen Unterstützungen würden unsere Akademie nicht zu ihrer ganzen glücklichen Entfaltung gelangen lassen, schliesst Redner, wenn nicht auch die Gnade und die Huld unseres glorreichen Kaisers, *Sr. Majestät Franz Josef I.*, als belebende Sonnenstrahlen auf ihr ruhen würden. Unter seiner Allerhöchsten, weisen und gütigen Regierung nahm das vaterländische Berg- und Hüttenwesen einen früher ungekannnten und ungeahnten grossartigen Aufschwung und unsere Bergakademie entwickelte sich unter seinem Scepter rasch von der Vordernberger einclassigen Montanlehranstalt zu ihrer jetzigen Höhe und Bedeutung. Wir können unsere unbegrenzte Dankbarkeit und unerschütterliche Ergebenheit gegenüber unserem allgeliebten erhabenen Bergherrn nur in dem Gebete zum Ausdrucke bringen:

„Gottes Segen begleite ihn überall, in Gottes

Rathschluss wolle es bestimmt sein, dass er bis in weit-entfernte Jahre zum Glück und Ruhme seiner treuen Völker herrsche.“

*Se. Majestät unser glorreicher und gnädiger Kaiser Franz Josef I.*

lebe hoch! hoch! hoch!

Begeistert stimmten die Anwesenden in diesen Ruf ein. Der Redner wurde von allen Seiten beglückwünscht.

Die von der Akademie herausgegebene und geschmackvoll ausgestattete Denkschrift zur Jubelfeier, enthaltend Professor *Höfer's* Festrede, die von *Oberbergrath F. Kupelwieser* verfasste Geschichte der Akademie, das von Professor *Höfer* zusammengestellte Verzeichniss der gesammten Hörerschaft der verflossenen 50 Jahre, sowie ein Festgruss der Redaction der „Oesterreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“ wurde an die Theilnehmer beim Verlassen des Saales vertheilt.

#### Das Bankett.

Das Festbankett, zu welchem sich sämmtliche Ehrengäste und circa 220 Festtheilnehmer einfanden, wurde im grossen Saale des *Hôtels Post* abgehalten, dessen Decoration — ein Werk des *Cassiers der alpinen Montangesellschaft in Seegraben, Herrn Salvaquarda* — allgemeinen Beifall fand. An der einen Schmalseite waren unter einer grossen, in den Reichsfarben ausgeführten Draperie und umgeben von frischem Blattgrün die Büsten des Kaiserpaares aufgestellt.

Der eigentliche Orchesterraum zeigte eine gut imitirte überhängende Felswand, mit dem Mundloche des „*Barbara-Stollens*“; vor demselben stand ein mit Kohle angeschlagener Hund und nebenbei lagen Grubenholz und Gezähe. Auch sonst fehlte es nicht an hübschen Bergwerksemlen und geschmackvoller, dem Zweck entsprechender Decoration.

Den Reigen der Trinksprüche eröffnete Herr *Director Oberbergrath Rochelt* mit folgenden Worten:

Hochgeehrte Versammlung!

Wenn wir heute unsere Alma mater in ihrer Glorie feiern, uns ihrer Blüthe erfreuen, so ist es Pflicht schuldiger Dankbarkeit, vor Allem desjenigen zu gedenken, dem wir diese Entwicklung und Entfaltung der Bergakademie zu verdanken haben.

Wenn auch die von einem erlauchten Sprossen unseres Kaiserhauses am Fusse des Erzberges zu *Vordernberg* gegründete, von sachkundiger Hand geleitete montanistische Fachschule in kürzester Zeit allgemeine Anerkennung fand, so war es doch zuerst die Huld und Gnade *Sr. Majestät, unseres allergnädigsten Kaisers*, welche diese Anstalt aus dem einsamen Thale mehr in das Centrum der steirischen Eisenindustrie nach *Leoben* verlegte, sie zur Staatsanstalt erhob und sie mit Mitteln in so munificenter Weise ausstattete, dass aus derselben werden konnte, was sie jetzt ist, eine Hochschule bergmännischen Wissens, welche, wie wir heute sahen, als solche volle, hochehrwürdige Anerkennung findet.

Dem Drange meines Herzens folgend, bitte ich Sie, hochgeehrte Herren, Ihr Glas zu erheben und es auf das Wohl Seiner Majestät, unserers erhabenen Kaisers und obersten Bergherrn, des Schirmers und Förderers alles Guten und Edlen, zu leeren!

Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser, er lebe hoch! hoch! hoch!

Voll Begeisterung stimmten die Festgäste in diesen Ruf ein, während gleichzeitig von der Bergcapelle die Volkshymne intonirt wurde.

Hierauf toastirte Herr Generaldirector Ritter von Frey auf die anwesenden Vertreter der Staats- und Landesregierung mit folgenden Worten:

„Geehrte Versammlung!

Nachdem die Jubelrufe verklungen, in welche — so wie heute geschehen — treue Oesterreicher jederzeit freudig einstimmen, wenn des erhabenen Namens unseres gnädigsten Kaisers in Dankbarkeit und Ehrfurcht gedacht wird, so geziemt es sich zunächst, dass wir uns jenen ausgezeichneten Männern zuwenden, die — an der Spitze der Staats- und Landesbehörden stehend — die schöne Aufgabe haben, die weisen und fürsorglichen Intentionen Sr. Majestät der Verwirklichung zuzuführen. Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister, welcher durch sein Erscheinen den Glanz des heutigen Festes vermehrt, hat es während der ganzen Dauer seiner langjährigen Berufsthätigkeit vorstanden, die Interessen des vaterländischen Bergbaues und seiner Nebenzweige auf die mannigfaltigste Art zu fördern; in steter und unermüdlicher Fürsorglichkeit war Se. Excellenz bemüht, den bergmännischen Unterrichtsanstalten und damit der Leobener Bergakademie die Lösung ihrer hochwichtigen Aufgabe zu ermöglichen und zu erleichtern, und dürfen wir mit vollstem Vertrauen wohl auch erwarten, dass Se. Excellenz eifrig fortarbeiten werde an der Pflege dieser Lehranstalten und an einer stetigen, den fortwährend wachsenden Erfordernissen entsprechenden Ausbildung derselben.

Die enormen technischen Fortschritte in allen Zweigen des Berg- und Hüttenwesens machen an den montanistischen Fachschulen eine überaus intensive Lehrthätigkeit und die Anwendung der mannigfaltigsten Lehrmittel nothwendig.

Mögen — und um dieses bitten wir Se. Excellenz ganz besonders — pecuniäre Opfer, welche ja eine reiche Saat zeitigen werden, nicht gescheut werden, wenn es sich um die Ausbildung jener Leute handelt, in deren Hände seinerzeit die Leitung der montanistischen Industriezweige gelegt werden muss.

So wie wir dankbarst anerkennen, was Se. Excellenz in der Vergangenheit intellectuell und materiell für die Bergakademie geleistet hat, ebenso zuversichtlich können wir ja wohl erwarten, dass Se. Excellenz diese von wohlwollender Einsicht dictirten Leistungen den stets aufwärts steigenden Erfordernissen anpassen werde.

Se. Excellenz der Herr Statthalter von Steiermark,

dessen Anwesenheit der Festversammlung ebenfalls zur hohen Ehre gereicht, steht seit 20 Jahren an der Spitze der politischen Verwaltung dieses Landes. Wenn auch nicht unmittelbar, wie Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister, mit der volkwirthschaftlichen Pflege des Bergbaues und mit der Fürsorge für die montanistischen Lehranstalten betraut, so kamen doch stets die Maassnahmen Sr. Excellenz der montanistischen Industrie und deren Angehörigen in reichem Maasse zugute.

Auch Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter gegenüber kommen wir gewiss mit keiner Fehlbitte, wenn wir ihn um die Forterhaltung seines Wohlwollens treuergebenst ersuchen.

Für all das nun, was Ihre Excellenzen für die Interessen unseres Industriezweiges und für jene unserer Standesangehörigen, seien dieselben nun in leitender, lehrender, lernender Stellung, oder wirken dieselben für das Ganze mit ihrer Hände Arbeit, erlaube ich mir in meinem und im Namen der Collegen, und zwar der ältesten, alten, jüngeren und jüngsten den wärmsten Dank und die aufrichtigste Anerkennung auszusprechen. Ausser Dank und Anerkennung können wir Ihren Excellenzen nichts Anderes mehr bieten, als das Versprechen treuester Anhänglichkeit. Ist dies vielleicht auch nicht viel, so weiss ich doch, dass es Ihren Excellenzen nicht zu wenig ist und bitte desshalb, dass sie diese Versicherungen mit Wohlwollen entgegennehmen werden. Und nun gestatte ich mir, den Gefühlen von Dank, Anerkennung und Vertrauen mit dem Glase in der Hand Ausdruck zu geben, indem ich Sie einlade, mit mir zu trinken auf das Wohl und die Gesundheit des Herrn Ackerbauministers — unseres Bergbauministers — Sr. Excellenz des Grafen Julius Falkenhayn und auf das Wohl und die Gesundheit des Herrn Statthalters Sr. Excellenz des Freiherrn Guido v. Kübeck!

Ihre Excellenzen leben hoch!“

Die Antwort Sr. Excellenz des Herrn Ackerbauministers lautete:

Meine sehr geehrten Herren!

Ich glaube, die freundlichen Worte, welche der geehrte Herr Vorredner soeben gesprochen, bei dieser Gelegenheit und unter den Verhältnissen des Augenblickes nicht besser beantworten zu können, als indem ich Sie ersuche, mit mir Ihr Glas zu leeren auf das Gedeihen und die Blüthe der k. k. Bergakademie zu Leoben.

Diese Akademie feiert heute das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens; eine kurze Spanne Zeit zwar in der Welt des Wissens und des Forschens, doch hat sie ihren Ruf schon weit hinausgetragen über die Grenzen Oesterreichs, man kann wohl sagen überallhin, wo ein Bergmann schafft, oder wo eine Hütte raucht; ja alle Welttheile haben ihr schon die Huldigung dargebracht, indem sie ihre Söhne anhergesendet, höhere Berufsbildung zu suchen. Dass diese Blüthe erhalten bleibe in aller Zukunft und dass die wissenschaftsbegierige Jugend nicht nur die Kenntnisse sich erwerbe, deren sie bedarf für den schönen, aber

schweren Beruf, welchen sie sich erwählt, sondern dass ihr auch für und für der Geist eingeflößt werde, stolz auf ihren Stand, denselben hochzuhalten, wie es einem rechten Bergmann geziemt, darauf leere ich mein Glas nach alter Bergmannssitte mit einem dreimaligen „Glück auf!“ Der k. k. Bergakademie in Leoben, ihrem Gedeihen und ihrer Blüthe „Glück auf!“

Nachdem der Jubel, welchen dieser Trinkspruch im Gefolge hatte, verhallt war, sprach Se. Excellenz der Herr Statthalter:

Sehr geehrte Herren!

Vor Allem habe ich Ihnen meinen Dank für die besondere Freundlichkeit zu sagen, mit der Sie die mich betreffenden Worte des hochgeehrten Herrn General-directors von Frey aufgenommen haben.

Ich kann Ihnen die Versicherung geben, meine Herren, dass ich für Bergbau und Hüttenwesen seit jeher ein sehr reges Interesse gehabt habe. Unwillkürlich denke ich da an meine weit zurückliegende Jugendzeit, wo ich noch den Studien oblag. Damals hatte ich eben keinen anderen Gedanken, als nach absolvirten juridischen Studien nach Schemnitz zu wandern.

Das Jahr 1848 hat Verhältnisse herbeigeführt, die mich hinderten, dieses mein Vorhaben auszuführen. Ungeachtet dieser Aenderungen in meinen Zielen, ist in mir das Interesse für die Montanwissenschaften und die Sympathie für dieselben stets warm geblieben.

In der langen Reihe von Jahren, die ich durch die Gnade seiner Majestät, unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn, an der Spitze der politischen Verwaltung in Ländern, in denen das Montanwesen eine höhere Bedeutung hat, zuerst in Kärnten, dann in Steiermark, gestellt bin, habe ich oft und oft wahrnehmen können, wie innig das Montanwesen und die Montanwissenschaften mit dem Wohle dieser Länder verwachsen sind. Alle im Lande müssen daher Jenen, die die Jugend zu tüchtigen Montanisten heranbilden, Dank wissen.

Ich bin daher überzeugt, dass Alle, ob sie nun Bergbauunternehmer oder Gewerke- und Hüttenbesitzer, ob sie Montanbeamte sind, oder ob sie dem Montanwesen überhaupt Interesse entgegen bringen, mir zustimmen werden, wenn ich mein Glas auf das Wohl der Lehrer der Bergakademie leere.

Ich bringe daher im Namen Aller ein Hoch! auf den Herrn Director Oberbergrath Rochelt und auf seine Collegen, die Herren Professoren!

Diese Rede entzündete einen wahren Beifallssturm — ein Beweis für die Sympathien, welche sich die von Sr. Excellenz Gefeierten allseits zu erfreuen haben.

Der nächste Toast galt dem Lande und den anwesenden Vertretern desselben; er wurde von Herrn Professor Oberbergrath Kupelwieser in folgende Worte gekleidet:

Hochansehnliche Versammelte!

Der Gott, der Eisen wachsen liess, begnadete unser theures Heimatland, unsere schöne grüne Steiermark

mit den reichsten Schätzen an vorzüglichen Eisenerzen. Das Bewusstsein, dass das norische Eisen, das tausendfach nützliche zu den Künsten des Friedens, das starke als Waffe im Kampfe, soweit die Geschichte zurückgreift, mit Ruhm genannt wird, schwellt mit Begeisterung unsere Herzen. Das Wohl und Wehe des Landes steht mit dem Gedeihen und der Entwicklung der Eisenindustrie im innigsten Zusammenhange: Leben doch tausende von Arbeitern vom Bergbaue, vom Hüttenbetriebe, finden doch tausende und abertausende lohnende Beschäftigung, da nicht nur die Forste, sondern die ackerbaureibenden Gegenden auf einen reichlichen Absatz ihrer Producte rechnen können.

Durch diese Wechselwirkung wird der Wohlstand der ganzen Bevölkerung begründet.

Von der Ueberzeugung getragen, dass die Schätze, welche die Natur im Schoosse der Erde gelagert, die Erze zu Tage geschafft, verschmolzen und weiter verarbeitet, dass die wärmespendenden, für alle Industrien unentbehrlichen Kohlen gewonnen werden müssen, um zum Nutzen und Frommen des Landes zu dienen, dass all diese Arbeiten auf wissenschaftlicher Basis ausgeführt werden müssen, wenn die Industrie des Landes im grossen Concurrenzkampfe bestehen und siegreich hervorgehen soll, getragen von dieser Ueberzeugung gründeten nach glücklicher Beseitigung vieler Schwierigkeiten mit bedeutenden Opfern vor einem halben Jahrhunderte die damaligen Vertreter des Landes, die Stände Steiermarks, die erste montanistische Bildungsstätte in Steiermark; es war dies nicht nur die erste in den Alpenländern, sondern auch die erste in den Ländern der diesseitigen Reichshälfte. Dadurch war eine Basis geschaffen für die Entwicklung und das Gedeihen der Montanindustrie, es war ein grosser Schritt vorwärts gethan.

In dankbarer Erinnerung der grossen Verdienste des Landes, in dankbarer Anerkennung der Opferwilligkeit und der unermüdlischen Bestrebungen der damaligen Vertreter derselben, in dankbarer Anerkennung des liebenswürdigen Entgegenkommens, welches auch die gegenwärtigen Landesvertreter dieser Lehranstalt stets entgegenbrachten, erlaube ich mir, Sie, hochgeehrte Versammelte, einzuladen, das Glas zu erheben und dasselbe auf das Gedeihen des Landes, auf das Wohl der Vertreter desselben und insbesondere auf das Wohl des Vertreters Sr. Excellenz des Landeshauptmannes, des Herrn Dr. Ritter von Schreiner, zu leeren. „Glück auf!“

Den lebhaft acclamirten Trinkspruch beantwortete der Vertreter des Landesausschusses, Herr Dr. Ritter von Schreiner. Er betont, die Worte des Vorredners mit voller Ueberzeugung bestätigend, dass die Landesvertretung der k. k. Bergakademie stets Sympathie und ein freundliches Wohlwollen entgegengebracht und dass ebenso wie das Land vor fünfzig Jahren die Initiative zur Gründung der Anstalt ergriffen habe, die Landesvertretung auch fürderhin die gleiche Fürsorge wie bisher den montanistischen Interessen entgegenbringen werde. Der Redner hebt die grossen Verdienste Tunner's hervor

und schliesst mit dem Wunsche, dass der hochverehrte Herr Hofrath noch lange in unserer Mitte bleiben möge — ein Wunsch, der in den Herzen Aller das nachhaltigste Echo fand.

Nun erhob sich der vielgefeierte Nestor der Bergakademie, um in längerer, humorvoller Rede für die ihm dargebrachten Ovationen zu danken und auf seine ehemaligen Schüler zu toastiren. Vor Allem müsse er seine Freude über den ehren- und jubelvollen Tag der Bergakademie aussprechen; dieselbe sei noch immer im Wachsen. — Verdienste haben sich nicht nur die Lehrer, sondern auch die Lernenden erworben. Vollste Anerkennung gebühre ihnen Allen, die den guten Ruf der Akademie mitbegründet und verbreitet, nicht nur in Steiermark, über ganz Oesterreich und hinaus in's Deutsche Reich, sondern auch bis in die fernsten Länder. Redner habe vor Kurzem die ihn sehr erfreuende Mittheilung erhalten, dass einer seiner Schüler (Herr Ingenieur v. Schwarz) in Ostindien zwei Hochöfen erbaut habe, wovon der eine Tunnerofen getauft worden sei. — Wenn er als Lehrer Erfolge erzielte, so verdanke er sie jener Methode, die er dem grossen Mohs abgelauscht habe und die auf der Verbindung von Theorie mit praktischer Bethätigung und examinerischer Wiederholung beruhe.

Dass er überhaupt sich dem Lehrfache gewidmet, verdanke er Sr. k. Hoheit dem unvergesslichen Erzherzog Johann, der ihn persönlich bewogen und veranlasst habe, den Lehrberuf zu ergreifen und ohne dessen Initiative er wohl nie in denselben eingetreten wäre.

Hofrath T u n n e r schloss — hoffend, dass es auch im Jenseits Hüttenleute gebe — mit dem Wunsche, dass alle seine Freunde und Schüler nach der letzten Grubenfahrt eine recht fröhliche Himmelfahrt erwarte.

Nach T u n n e r's Worten intonirte die Musik das altbekannte Ansinglied: „Grüss ihn Gott, unsern lieben alten Peter!“ und die Ovationen, welche dankbare Schüler ihrem väterlichen Lehrer bereiteten, wollten fast kein Ende nehmen.

Als sich endlich der Beifallssturm gelegt, ergriff Herr Generaldirector H e y r o w s k y das Wort.

Stolz sind wir alten Schüler der Akademie, sagte der Redner, „den ersten Eisenhüttenmann der Welt“ zum Lehrer gehabt zu haben. Das Denken unseres grossen Meisters sei niedergelegt in den Worten: „Wenn einmal die letzte Stunde an mich herantritt, dann weiss ich nicht, ob ich mehr an meine Familie oder an meine Akademie denken werde.“ Wenn T u n n e r schon als Lehrer ersetzt werden konnte, als Freund und Förderer seiner Schüler aber sei er unersetzbar. Redner habe im Namen ehemaliger Akademiker noch einen Dank abzustatten, und zwar der alten Bergstadt Leoben, für die freundliche Aufnahme, welche sie denselben jederzeit zu Theil werden liess. Mit Freude habe er bemerkt, dass sich aus der Bergstadt eine Grossstadt zu bilden beginne, wofür die vielen Neuerungen Leobens sprechen, die auf den gesunden Sinn seiner Bevölkerung schliessen lassen. Die Stadt möge immer solchem Fortschritt huldigen! Mit dem Wunsche

auf ein Blühen, Wachsen und Gedeihen der gastfreundlichen Stadt, die sich wirklich zu einer Grossstadt entfalten möge, leerte der Redner das Glas auf das Wohl Leobens und seiner Vertreter.

Die eindrucksvollen Worte beantwortete der Bürgermeister der Stadt Leoben, Herr Dr. Buchmüller, in nachfolgender Weise:

#### Hochansehnliche Versammlung!

Wenn wir uns in die graueste Vorzeit unseres Landes zurückdenken, allenfalls in jene Zeit, als die alten Römer zum ersten Male hereinsahen und an demselben Gefallen fanden, so müssen wir uns dasselbe jedenfalls idyllisch schön denken: Grüner Wald, üppige Triften, romantische Gebirgseen, liebliche Bäche, rauschende Gebirgswässer und stolze Ströme, schöne Berge, herrliche Alpen, groteske Felsgruppen waren wie heute auch gewiss damals die schönsten Zierden des Landes. Aber das Leben und Treiben der Bevölkerung war gewiss ganz anders. Ackerbau, Viehzucht, Jagd waren die Erwerbszweige — von Gewerbe und Industrie noch keine Spur. Frühzeitig jedoch wurde die Bevölkerung unseres Landes durch die reichen Schätze, welche in unseren Bergen liegen, auf einen anderen Erwerbszweig hingewiesen. Der Bergbau — und die Verarbeitung der durch denselben gewonnenen vielfältigen Schätze der Natur, die Nutzbarmachung derselben für die Menschheit wurden Hauptaufgaben einer ganzen Classe des Volkes, der Berg- und Hüttenleute. Dieser Zweig der Thätigkeit brachte aber allorts Wohlstand in das Land.

Ich bin weder berufen, noch befähigt eine Geschichte der berg- und hüttenmännischen Thätigkeit in unserem Lande zu geben, aber so viel kann ich auch als Laie constatiren, dass Berg- und Hüttenwesen, also die Montanindustrie, seit langer, langer Zeit für den gesammten Wohlstand unseres Landes höchst einflussreich, ja ausschlaggebend gewesen ist und noch immer ist. Unsere Stadt, mit Vorliebe „Bergstadt“ genannt, war solchen Einflüssen zu allen Zeiten ganz besonders ausgesetzt und könnte fast als ein montanistisches Barometer bezeichnet werden.

Leoben hat demnach ganz besondere Ursache, ihr Augenmerk der Montanindustrie zuzuwenden, ihr Wohl und Wehe ist mit derselben innig verflochten, unsere Stadt nimmt daher auch den innigsten Antheil an derselben. Wo die Montanindustrie blüht, dort blühen auch Handel und Gewerbe; dort steigert sich Bildung und Aufklärung des Volkes.

Die Montanindustrie ist somit für die Wohlfahrt unseres Landes von unschätzbbarer Bedeutung und ich erhebe mein Glas auf das andauernde Blühen und Gedeihen derselben in unserem Lande als Urheberin des Wohlstandes, als Verbreiterin von Aufklärung und Bildung — sie lebe hoch!

Mit diesem Trinkspruche, der so wie die vorhergehenden von den Festtheilnehmern mit fast endlosem Jubel aufgenommen wurde, war der officielle Theil des

Festbankettes beendet, worauf — als letzter Redner — Herr Verwalter Griedl aus Vordernberg die Anwesenden aufforderte, den noch lebenden ältesten Schülern der jubilirenden Akademie, Herrn Rudolf von Mayr und Herrn Director Thunhart, ein kräftiges „Glück auf!“ zuzurufen.

Wir haben es für unsere Pflicht erkannt, die bei dem Bankette gehaltenen Reden mit möglichster Treue und ihrem vollen Umfange nach wiederzugeben, da sie es verdienen, in den Annalen der Bergakademie aufbewahrt zu werden.

Sie geben zugleich Zeugniß von der gehobenen Stimmung, welche während des Bankettes herrschte und von dem geradezu glänzenden Verlauf, den dasselbe genommen.

Nach Schluss des Festbankettes trat Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister Graf Julius von Falkenhayn die Rückreise nach Wien an.

#### Der Fackelzug.

Nachmittags producirte sich die Leobner Stadteapelle auf dem ungemain belebten Hauptplatze; bei hereinbrechender Dunkelheit fand der von der gesammten dermaligen Hörerschaft veranstaltete Fackelzug statt, dem sich auch viele „alte Herren“ anschlossen. In „Neuleoben“, nächst der grossen Triumphforte, wurde Aufstellung genommen. Die Seegrabner Bergcapelle an der Spitze und von Knapen mit Windlichtern begleitet, zogen die Fackelträger — 130 an der Zahl — zum alten Akademiegebäude und sangen dort das Gaudeamus, worauf eine Deputation der Hörer dem Herrn Director, Oberbergrath Rochelt, die Glückwünsche der Studentenschaft zum Jubelfeste überbrachte. Der Lehrkörper und viele Festtheilnehmer nahmen inmitten der fackeltragenden Akademiker Aufstellung, dann bewegte sich der ganze Zug zum Hauptplatze zurück, um vor dem Hôtel „Post“ — der Wohnung des Herrn Statthalters — Front zu machen. Se. Excellenz, Herr Baron Kübeck trat alsbald heraus und sagte, er erscheine als Ueberbringer einer Freudenbotschaft; er habe Se. Majestät, unseren allergnädigsten Kaiser und Herrn, von der beim Feste dargebrachten Huldigung benachrichtigt und aus Schönbrunn soeben den Auftrag erhalten, nachfolgendes Telegramm zur Kenntniß zu bringen:

„Schönbrunn.

Se. Majestät der Kaiser spricht für die dargebrachte Huldigung den zur Jubelfeier der Bergakademie dortselbst Versammelten allerhöchst Seinen Dank aus.“

Herr Director Oberbergrath Rochelt dankte für diese ehrende und freudige Nachricht und brachte ein Hoch auf Se. Majestät aus, in welches die Anwesenden begeistert einfielen, während gleichzeitig die Volkshymne ertönte.

Nach dieser Ovation setzte sich der imposante Zug wieder in Bewegung. Erst vor der Wohnung Tunners wurde Halt gemacht. Eine Deputation des Lehrkörpers,

bestehend aus den Herren Director Oberbergrath Rochelt, Oberbergrath Kupelwieser und Professor Höfer, wie auch der akademischen Bürgerschaft, welche die Herren Ecker, Fiedler und Zaránski entsendet hatte, begab sich nun zum Herrn Hofrath, um ihn, dem ersten Lehrer und Leiter der Anstalt, auf's Herzlichste zu beglückwünschen. Gerührt nahm der Gefeierte diese Huldigung entgegen.

Indessen brachte die Seegrabner Bergcapelle dem Jubilar ein Ständchen.

Als die letzte Weise verklungen war, kehrten die Fackelträger zum Ausgangspunkte zurück, wo sie die Fackeln nach althergebrachter Sitte zusammenwarfen.

Um 7 Uhr Abends erfolgte die Abreise Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Baron Kübeck nach Graz.

#### Der Festcommers.

Eine Stunde später, zum zweiten Male an diesem Tage, füllte sich der grosse Saal zur Post mit Gästen. Ausser der Studentenschaft waren fast sämtliche Theilnehmer am Jubelfeste, sowie auch viele Ehrengäste erschienen, um an dem Feste commerse theilzunehmen.

Das Präsidium lag in den Händen des Akademiker, Herrn Fiedler, der auch den Commers mit dem Liede „Gaudeamus igitur“ eröffnete und die Festgäste und speciell Herrn Hofrath v. Tunner begrüßte.

Mittlerweile war Se. Excellenz der Herr Landeshauptmann Graf Wurmbbrand, auf's Herzlichste begrüßt, erschienen; alsbald wendete er sich mit folgenden Worten an die Versammelten:

„Gehrte Herren!

Mit dem Feste wird auch einer der verdienstvollsten Männer der Steiermark gefeiert, dem ich heute noch die Hand drücken wollte, um ihm den Dank des Landes auszusprechen, ein Mann, den wir zu den besten, edelsten Charakteren des Landes zählen. Seine Verdienste um die Eisenindustrie sind unsterblich. Aber nicht allein das ist es, was ihn uns verehrungswürdig macht, sondern der treue, makellose Charakter des Mannes, der immer ebenso sehr als Leuchte der Wissenschaft, wie der Biederkeit gegolten hat. Diese Verehrung möchte ich zum vollen Ausdrucke bringen, damit er sich in späten Tagen wohl bewusst ist, dass seine Arbeit keine nutzlose war, und dass er im ganzen Lande geehrt und gefeiert wird als einer der treuesten und besten Söhne der Steiermark. Ich wünsche, dass er sich noch lange seines Lebens erfreue und dem Lande zur Zierde gereiche.“

Jubelnd stimmten die Versammelten diesen schönen Worten zu und Alle erhoben sich zum Ansingelied:

„Grüss' ihn Gott unsern lieben, alten Peter!“ —

Darauf folgte die Festrede des Herrn Akademikers Waller. Wir wollen, sagte er, während unserer Studienzeit nicht nur unser Wissen bilden, sondern auch unseren Charakter zu dem eines Biedermannes und stets die idealen Güter Ehre und Freiheit hochhalten. Der Redner schildert studentische Freimüthigkeit und Fröhlichkeit.

Niemand möge in lustigen Trinkgelagen und heiteren Gesängen die Vermuthung bestätigt sehen, dass jeglicher Sinn für das Hohe und Schöne aus den Reihen der akademischen Bürger verschwunden sei. Das lustige, schöne Leoben sei noch immer dasselbe, wie es die Alten mit Lebhaftigkeit geschildert und mit Genugthuung könne gesagt werden, dass die Akademiker mit den Bürgern und der Beamtschaft in bestem Einvernehmen stehen. Redner fühlt sich verpflichtet, im Namen seiner Collegen der Stadt Leoben für ihre bewährte Gastfreundschaft besten Dank zu sagen und kommt zu dem Schlusse: „Und wenn wir nach Beendigung unserer Studien die Akademie und die muntere Stadt verlassen haben werden, dann mögen wir der menschlichen Gesellschaft nützliche Glieder sein, von unserer Studentenzeit aber soviel bewahren, als in den Worten Scheffel's zusammengefasst ist:

Nicht rasten und nicht rosten,  
Weisheit und Schönheit kosten,  
Durst löschen, wenn er breunt,  
Die Sorgen versingen mit Scherzen.  
Wer's kann, der bleibt im Herzen  
Zeitlebens ein Student!

Dem löblichen Professorencollegium, unserem allverehrten Herrn Director besonders, der Akademie überhaupt sind wir für die Freundlichkeit, mit welcher sie den Wünschen der Hörerschaft jederzeit sich geneigt gezeigt haben, für die milde Beurtheilung misslicher Vorkommnisse, für die Mühe und das wissenschaftliche Streben, wodurch sie unsere Akademie zu einer des ersten Ranges emporgehoben, in Verehrung zu aufrichtigem Danke verpflichtet, den wir nunmehr durch einen Salamander abstatton wollen.“

Nach dem allgemeinen Beifalle, der diese Worte begleitete, wurde unter dem Commando des Vorsitzenden ein strammer Salamander gerieben.

Dann ergriff Reichsrathsabgeordneter Herr Dr. Heilsberg das Wort. Man habe an diesem Tage, der so reich an schönen glücklichen Stunden, der ruhmvollen Jubilarin, der herrlichen Leistungen ihrer Lehrer und Meister gedacht — den ersten Lehrer und Leiter der Akademie gefeiert — und dann all die ehemaligen Schüler mit ihm, die durch reiches Wissen, mannhaften Charakter und unerschütterliches Pflichtgefühl den Ruhm und Glanz der Akademie in die weiten Lande hinausgetragen. Nach des Sängers Wort: „Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten“, erhöhe jeder Einzelne im Schmucke seines Wissens und Charakters den Glanz, erhebe und schmücke er den heimischen Garten. Doch dürfe man nicht vergessen, dass in diesem Garten auch jugendliche Blüthen und keimende Knospen der sorgsam pflegenden Hände warten, woran die Worte des letzten Redners gemahnt hatten. Die heranreifenden Blüthen werden ihrer Vorfahren ebenbürtig und würdig sein, vorwärts streben nach Erleuchtung und

Erhebung, unbeugsam festhalten an dem, was sie als recht und wahr erkannten und das Leben selbst nicht höher achten als Ehre und Pflicht — das hoffe er zuversichtlich. Der Redner wendet sich an die Studenten mit dem Wunsche, dass sie sich niemals die Freiheit des Geistes, die Wissenschaft verkümmern lassen mögen. Der Bergmannsruf „Glück auf!“ gebe die Weisung, vorwärtsstrebend, tief unter sich das Gemeine, festzuhalten an den höchsten Idealen der Menschheit!

In diesem Geiste leerte der Redner sein Glas auf das Wohl der akademischen Jugend.

Die oft durch Beifall unterbrochenen Worte wurden mit grosser Begeisterung aufgenommen.

Herr Professor Oberbergrath Lorber brachte einen Theil der eingelangten Drahtgrüsse und Begrüssungsschreiben zur Verlesung, nur einen kleinen Theil, denn 113 Telegramme, wovon viele mit zehn und mehr Unterschriften und ausserdem eine Anzahl schriftlicher Beglückwünschungen zur Kenntniss zu bringen, hätte zuviel Zeit in Anspruch genommen.

Auch uns mangelt der Raum, ein vollständiges Verzeichniss folgen zu lassen.

Unter den schriftlichen Gratulationen wären hervorzuheben: die Adresse des Vereines der Montan-, Eisen- und Maschinenindustriellen in Oesterreich, die Adresse der Bergarbeiter des Leobener Revieres, die den Bergherren „noch viele fünfzig Jahre Glück und Segen und schliesslich nach der Fahrt durch den Himmelsstollen ewige Freude“ wünschen, die Zuschriften der deutschen und der böhmischen Universitäten und technischen Hochschule in Prag, der Stadtgemeinde Graz, des berg- und hüttenmännischen Vereines von Mährisch-Ostrau und der Gräflieh Wilczek'schen Bergdirection in Polnisch-Ostrau.

Telegramme langten ein von den Universitäten Graz, Innsbruck, Lemberg und der technischen Hochschule in Lemberg, ferner von ehemaligen Mitgliedern des Lehrkörpers, den Herren: Boeck aus Wien, Helmer aus Brünn, Hrabak, Hofmann und Kaš aus Pübram, von Kirnbauer und von Miller aus Graz, Stark aus Prag und Strassner aus Pilsen, schliesslich von nachfolgenden Vereinen und Corporationen: Internationale Versammlung der deutschen, britischen und amerikanischen Ingenieure in Pittsburg (Nordamerika), welche zur gemeinsamen Abhaltung ihrer Meetings eben in den Vereinigten Staaten versammelt waren, geologische Reichsanstalt in Wien, montanistischer Club in Teplitz, Technikerclub in Teschen, steiermärkischer Gewerbeverein in Graz, Bleiberger Bergwerks-Union in Klagenfurt, Erzherzog Albrecht'sche Cameraldirection in Teschen, Casino Idria und Società carbonifera Austro-Italiana in Siverič.

Von den vielen anderen Drahtnachrichten sei nur jene mitgetheilt, die den weitesten Weg zurückgelegt hatte; sie stammte vom Ingenieur Cäcil Ritter von

Schwarz aus Calcutta und lautete: Herzliches „Glück auf!“ aus Ostindien.

Anschliessend an die Vorlesung dieser Kundgebungen hob Herr Professor Oberbergrath Lorber die hochehrwürdige Thatsache hervor, dass nicht nur die Schwesteranstalten Freiberg, Pöbbram und Schemnitz, sondern auch die österreichischen Hochschulen durch persönlich erschienene Vertreter, durch Zuschriften und Telegramme die Akademie beglückwünscht und geehrt, was ein Beweis dafür sei, dass sie dieselbe als ebenbürtig im Kampfe um die Wahrheit in der Wissenschaft betrachten. Das Band, welches den höheren montanistischen Unterricht mit den anderen Unterrichtsweigen seit heute verbinde, möge sich immer fester schlingen. Nach diesem Wunsche toastirt der Redner unter dem Beifalle der ganzen Versammlung auf alle Pflegestätten der Wissenschaft nach was immer für einer Richtung.

Herr Prof. Süss knüpfte an die Worte des Vordredners an, bestätigend, dass die Vertreter der auswärtigen Hochschulen kamen, um die Anerkennung der Leistungen der Leobner Akademie zum Ausdruck zu bringen.

Die Anhänglichkeit der Schüler an eine Anstalt bezeichne den Werth, „die Seele“, derselben; demnach stehe die Leobner Hochschule, wie die rege Betheiligung ehemaliger Schüler am Jubelfeste beweise, auf einer sehr hohen Stufe. Die Lehrer dieser Anstalt haben der studierenden Jugend nicht nur Wissenschaft tradirt, sondern auch verstanden, ihr jene „Seele“ einzuhauchen. Redner leerte sein Glas auf das Wohl des Lehrkörpers der k. k. Bergakademie.

Im Laufe des Abends sprachen noch Herr Bergdirector Luschin von Ebengreuth und Herr Prorector Prof. Schlesinger aus Wien; jener hob den Vortheil der Zusammengehörigkeit von Berg- und Hüttenwesen hervor, welchen Hofrath von Tunner stets gepflegt habe, und dieser leerte sein Glas auf den Bestand der Einheit in der Forschung und im Wissen. Beide Reden wurden sehr beifällig begrüsst.

Zwischen den einzelnen Reden ertönten alte Burschen- und Bergmannslieder.

Auf den officiellen Theil des Festcommerses folgte eine Hospizkneipe, deren Theilnehmer durch freudige Gesänge und heitere Vorträge in die rosigste Stimmung versetzt wurden — und die erst nach mitternächtiger Stunde ihren Abschluss fand.

#### Der zweite Festtag (Sonntag, 12. October)

bot den Gästen Belehrung, Kunstgenuss und Unterhaltung.

Von 10 Uhr Vormittag bis 1 Uhr Nachmittag hatten die Festtheilnehmer Gelegenheit, die Baulichkeiten der Akademie und ihre Sammlungen unter Führung von Mitgliedern, der Professoren und deren Hilfskräften zu

besichtigen. Es müssen die sehr erfreulichen Thatsachen constatirt werden, dass der Besuch ein ausserordentlich reger war, trotzdem zu gleicher Zeit die General- und Wanderversammlung des Berg- und hüttenmännischen Vereines für Steiermark und Kärnten im Rathhaussaale tagte — und dass die „alten Herren“ zu wiederholten Malen, den grossen Unterschied zwischen Einst und Jetzt in Bezug auf Räumlichkeit und Sammlungswesen hervorhebend, ihrer vollsten Anerkennung Ausdruck verliehen.

Nach 5 Uhr fand das von der Stadtgemeinde Leoben zur Jubelfeier veranstaltete Festconcert unter Mitwirkung der k. u. k. Hofopernsängerin, Fräulein Lola Beeth, des Männergesangsvereines und des Musikvereines in Leoben statt, dem ein „geselliger Abend“ folgte. Sowohl das Concert, wie der gesellige Abend waren ausserordentlich besucht, wobei erfreulicher Weise die Damenwelt Leobens ein bedeutendes Contingent stellte.

Es ist nicht unsere Aufgabe, die musikalischen Productionen des Concertes an dieser Stelle einer Kritik zu unterziehen, hingegen fühlen wir uns verpflichtet der grossen Opferwilligkeit Leobens zu gedenken, welcher wir Kunstgenüsse — wie sie eine Lola Beeth bietet — zu verdanken haben.

Regen Antheil an dem Concert nahmen insbesondere jene Festgäste, die selbst einmal in dem musikalischen Leben der Bergstadt eine Rolle gespielt hatten; befriedigt von den Leistungen der beiden Vereine, insbesondere des Musikvereines, gestanden sie neidlos, dass man in Leoben auch in dieser Hinsicht nicht stille gestanden sei, sondern bedeutende Fortschritte gemacht habe.

Der gesellige Abend nahm den animirtesten Verlauf, wozu ausser der allgemeinen Feststimmung die Vorträge des Männergesangsvereines und der Stadtcapelle beitrugen. Herr Bürgermeister Dr. Buchmüller begrüsst die Anwesenden und toastirte auf die „montanistischen“ Damen, während Herr Statthaltereirath Zeiler in beredten Worten die ehrende Gastfreundschaft der Leobner rühmte, die viel dazu beigetragen habe, dass sich die Jubelfeier so glänzend gestaltete; im Namen der Festtheilnehmer brachte er auf den Bürgermeister der Stadt ein lebhaft acclamirtes Hoch aus.

#### Der dritte Festtag (Montag, 13. October).

Den würdigsten Abschluss der Festlichkeiten bildete der corporative Ausflug auf den Erzberg.

Um 7 Uhr 20 Minuten Früh entführte ein Separatzug über 200 Festtheilnehmer aus Leoben nach Vordernberg, wo circa 50 Wagen in Bereitschaft standen, um die Angekommenen auf den Präbichl zu befördern.

Auf der Höhe des Passes war ein Train der Montanbahn mit vielen bequemen, offenen Personenwagen zusammengestellt, der aber den herrlichen Weg zum Erz-

berge zwei Mal zurücklegen musste, um alle die vielen Theilnehmer in die Nähe des Berghauses zu schaffen, wo sie Herr Director Kauth als Gäste der alpinen Montangesellschaft in freundlichster Weise begrüßte

Nach eingenommener Stärkung besichtigte ein Theil der Gesellschaft den Bergbau, während ein anderer die Spitze des Erzberges erklimmte und für diese Mühe durch eine aussergewöhnlich reine Fernsicht, wie sie nur einem sonnigen Herbsttage eigen ist, reichlich belohnt wurde.

Nach der Rückkehr von der Spitze fand eine photographische Gruppenaufnahme statt, um den Theilnehmern dieses interessanten Ausfluges eine dauernde Erinnerung zu bieten, und welche, nebenbei bemerkt, vorzüglich gelang.

Herr Director Massanetz aus Hoerde wendete sich bei dieser Gelegenheit an die Versammelten, um in schwungvollen Worten den anwesenden Nestor Tunner zu feiern und des Jubelfestes der Akademie zu gedenken, dessen einzig schöner, glänzender Verlauf nicht zum Mindesten dem Alles verklärenden Lichte der Sonne, das sich aus tiefblauem Himmel ergoss, zu verdanken sei. Er sprach im Namen aller Festgäste der alpinen Montangesellschaft und deren Erzbergbeamten den wärmsten Dank aus, dem grossartigen Unternehmen das beste Gedeihen wünschend, welche Worte die allgemeinste Zustimmung der Versammelten in einem lange währenden „Glück auf!“ fanden.

Die Gesellschaft verfügte sich, einer Aufforderung der lebenswürdigen Führer Folge leistend, auf eine kleine Anhöhe in der Nähe des Berghauses, wo man die einzelnen Abbautagen des Erzberges am besten überblicken konnte, um dem grossartigen, erhabenen Schauspiel der Mineausprengungen heizuwohnen.

In rascher Reihenfolge entluden sich von Etage zu Etage die einzelnen Minen, entweder riesige Felsblöcke mit mächtigem Knalle in die Luft schlendernd oder unter

dumpfem Dröhnen ganze Wände von Erz ablösend. Mit gewaltigem Krachen stürzten die losgelösten Gesteinsmassen auf die Sohle der nächst tieferen Etage.

Es war ein unbeschreiblich imposantes Bild; schade, dass es nicht durch Momentaufnahmen fixirt werden konnte!

Nachdem der letzte Schuss gefallen war und die Knappen den Festgästen ein „Glück auf!“ zugerufen hatten, zog man zum Berghause zurück. Dort schwanden im Freundeskreise oder beim fröhlichen Tanz im Freien, zu dem die treffliche Bergcapelle aufspielte, die Stunden wie Minuten, und nur zu bald mahnte der Abend zum Aufbruche.

Im Namen der Anwesenden sprach Herr Director Oberbergrath Rochelt der alpinen Montangesellschaft und dem Herrn Generaldirector von Frey für die dem Jubelfeste zu Theil gewordene Unterstützung und für die ausserordentliche Gastfreundschaft dem Herrn Director Kauth und den Herren Beamten des Erzberges für die lebenswürdige Aufnahme und Führung neuerdings den herzlichsten Dank aus.

Dann ging die Thalfahrt an — bis zur Station auf der Präbichler Höhe nicht mehr mit Hilfe des Dampfrosses, sondern auf eigenen Bremswaggonen und von dort mit den bereitstehenden Fahrgelegenheiten die steile Strasse hinab zum Vordernberger Bahnhofs. Der nach 7 Uhr abgehende Abendzug brachte die Theilnehmer der Excursion nach Leoben zurück.

Wir sind am Schlusse unseres Berichtes angelangt, der es versuchte, den glänzenden Verlauf der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der k. k. Bergakademie in Leoben festzuhalten.

Mit gerechtfertigtem Stolze und vollster Befriedigung können die, welche zum Gelingen des schönen Festes beitrugen, zurückblicken: Veranstalter sowohl wie Theilnehmer; sie alle werden — wenn sie einfahren in den Schacht der Erinnerungen — freudig bewegten Herzens der Ehrentage unserer Alma mater gedenken. V. W.

## N o t i z e n.

**Fachversammlungen der Berg- und Hüttenmänner im österreichischen Ingenieur- und Architekten-Verein.** Diese Versammlungen werden in der Saison 1890/91 an folgenden Donnerstags-Abenden abgehalten werden: 20. November, 4. und 18. December 1890; 8. und 22. Jänner 1891, 5. und 19. Februar, 5. und 19. März, 9. und 23. April. Die in Wien wohnenden Fachgenossen werden freundlichst eingeladen, an diesen Vortragsabenden theilzunehmen. Die gleiche Einladung ergeht an jene, auswärts wohnenden Collegen, welche an einem der bezeichneten Tage in Wien weilen sollten.

**Universal-Lungenschützer.** Dieser von A. Reischel in Berlin erfundene und von C. Goerg & Comp., Berlin C. angefertigte Athmungsapparat besteht aus dem Luftreinigungsbehälter und dem unter der Nase befestigten eigentlichen Athmungsapparate, welche beiden Theile durch einen Gummischlauch mit einander verbunden sind. Der auf der Brust getragene Reinigungsbehälter dient zur gründlichen Auswaschung der Luft, indem dieselbe genöthigt ist, in ganz feinen Blasen

gleichmässig geeignete Flüssigkeiten zu durchstreichen und an diese fremde Beimengungen abzugeben. Zum Schutze gegen Staub wird der Behälter mit etwas angewärmtem Wasser, zum Schutze gegen saure Dämpfe gewöhnlich mit 3- bis 5procent. Aetznatronlösung, gegen alkalische Dämpfe mit 3- bis 5procentig. Schwefelsäure theilweise gefüllt. Die Einathmung geschieht durch, mit Luftpolstern umkleidete, an der Nase sitzende Gummidüsen, die Ausathmung durch ein am Athmungsapparate befindliches Gummiventil. Die Nasenlöcher sind nach aussen vollständig abgedichtet, und die ganze Athmungsvorrichtung ist so klein und leicht, dass sie das Gesicht in keiner Weise belästigt. Der Universal-Lungenschützer wird besonders für chemische Laboratorien und Fabriken, Maschinen-, Dünger-, Papier- und Cementfabriken, Farb- und Mahlmühlen, Schleifereien, Steinbrüche etc. empfohlen. (Chem. Ztg. 1890, Rep. 241.)